

Eine Feier des Witwen- und Waisen- hilfsfonds.

Der Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht veranstaltete anlässlich des Sieges von Lemberg gestern im großen Garten des Konzerthauses einen Festabend, bei dem es zu stürmischen patriotischen Kundgebungen kam. Das Programm der Veranstaltung wurde in erster Linie vom Wiener Männergesangsverein bestritten, der seine große Kunst in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt hatte. Im Konzerthausgarten hatte sich, dem Rufe des Witwen- und Waisenhilfsfonds Folge leistend, ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden.

Die Festfeier wurde durch Vorträge des Johann Strauß-Orchesters unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Ernst Hauke eröffnet. Um 9 Uhr nahm die Produktion des Wiener Männergesangsvereines ihren Anfang. Unter der Leitung des Chorleiters Luge wurden zunächst die drei Schlachtlieder von Weber, und zwar „Gebet vor der Schlacht“, „Schwertlied“ und „Lützows wilde Jagd“ zum Vortrag gebracht, die, von den prachtvollen Stimmen hinreißend gesungen, zündende Wirkung übten und einen Beifallsturm entzesselten.

Die Rede des Dr. Krülls.

Sodann betrat der Vorstand des Männergesangsvereines Dr. Heinrich Krüll das Podium und richtete an die Versammlung eine von tiefstem patriotischen Empfinden getragene Ansprache, die wiederholt durch stürmische Zustimmung unterbrochen wurde. Dr. Krüll führte unter anderem aus:

Hochansehnliche Festversammlung! Der Wiener Männergesangsverein hat heute die ehrenvolle Aufgabe, die Gefühle, welche uns alle beseelen, in Liedern wiederzugeben. Was vermögen Worte, wo das Lied ertönt! Der Sänger ist der Berufene, denn ein Lied ist ja da die höchste Freude, die wir empfinden, herauszujubeln, die Musik, das ist die Sprache des Himmels für hohe Gefühle, die man nicht mit Worten schildern kann — insbesondere, wenn es gilt, eine Siegeshymne zu bringen. Als vor wenigen Tagen die Glocken unsrer Vaterstadt laut von allen Türmen die Wiedereroberung Lembergs kündeten, da mischten sich die Schwingungen der Glocken mit den in Freuden schwingenden Herzen glücklicher Menschen und die von Tönen erfüllte Luft machte den Himmel erzittern vor Freude, so, daß die Töne als großes Dankgebet

für die Erfüllung der Bitte unten anklangen: „Herr, mach' uns frei!

Ja, gutes Schwert, frei bin ich, und liebe dich herzlichlich, du Schwert unsres Vaterlandes, du unsre ruhmreiche Armee, die uns frei macht vom Feinde! (Stürmischer Beifall.)

Ja, unser Vaterland hat wackerer Söhne — und unser Vaterland hat auch feste Berge — die Natur hat in ihm selbst Festung gespielt! Dort oben im Nord und unten im Südwest hat sie uns Karpathen und Alpen als einen unerschütterlichen Grenzwall errichtet, und dort in den Bergen wohnt wahrhaftig die Freiheit! Dort, vom Hauch der Freiheit angeweht, in den Karpathen, sammelten unsre Truppen frische Kraft, und hinaus ging es seit dem 4. Mai mit Riesenschritten zu einem Siegeszug, den nun schon die Wiedereroberung der ostgalizischen Hauptstadt krönt. Im Norden hat Held Hindenburg wiederholt in furchtbaren Schlachten den Feind bis zur Vernichtung geschlagen, und im Süden war Held Conrad v. Hötzendorf darauf bedacht, die vereinigten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zum Siege zu führen, und mit Hilfe ausgezeichnete Generale haben wir den Sieg errungen und dürfen nun hoffnungsfreudig sein. Was uns aber so sehr erfreut an dem großen Sieg, das ist das Wiedererwachen des Bewußtseins von der Kraft und Macht unsres Vaterlandes. Wie leicht war der Oesterreicher geneigt zum Vertrauen in sich selbst, und durch Mißgeschick und trübe Erscheinungen im Vaterlande war dieses Gefühl in den letzten Jahrzehnen noch weiter genährt worden. Allein der Krieg hat bewiesen, daß in der alten Habsburgermonarchie eine ungeahnte Kraft wohnt, daß das Band der Völker Oesterreichs untereinander fester geknüpft ist, als man glaubt, und daß Kaisertreue und Staatsbewußtsein ein Grundelement bilden, das man zu wenig eingeschätzt hat.

Unsre Feinde haben uns im Gegensatz zu aller Wahrheit als anmaßend geschildert, und insbesondere unsre jüngsten Feinde im Süden der Monarchie haben dies getan. Fragen Sie sich selbst, ob das nicht eine böswillige Lüge ist oder ob der den Oesterreicher kennt, der so urteilt? Erinnern Sie sich Grillparzers, was der von unserm Oesterreich sagte: „O Oesterreich, o gutes Land, o Vaterland, inmitten des Mannes Deutschland und des Kindes Italien, liegst du, der wangenrote Jüngling, da!“ Und dieser Jüngling Oesterreich hat wahrhaftig nur zu oft bis zum Übermaß sich an das Sprichwort gehalten, daß Bescheidenheit den Jüngling ziert. Nun hat aber der Mann Deutschland dem Jüngling zum ewigen Freundschaftsbund die Hand gereicht (stürmischer Beifall), und hat der Jüngling Vertrauen in die Kraft und Weisheit der Mannes, so hat der Mann Vertrauen zu der Ursprünglichkeit, der Tapferkeit, der Gemütsstärke und Treue des Jünglings, wie er in dem österreichischen Soldaten so schön verkörpert ist. Das Kind Italien aber, das unter ihrem Schutz herangewachsen, ist nicht zum Jüngling oder Mann gereift, sondern hat sich verirrt, so daß der Geist der Ritterlichkeit und der Empörung über soviel Treulosigkeit wach geworden ist und ein St. Georg der falschen Schlange den Kopf abschlagen wird! Gedenken wir hier aber auch unsres andern Bundesgenossen, der uns beim Drachentöten hilft, der tapferen Türken. Den Propheten hat ein Spinnennetz auf der Flucht nach Mekka gerettet. Möge dies eine Vorbedeutung sein, daß umgekehrt das Netz der Feinde, das die Türkei jetzt so wie uns umgibt, ihr nicht verderblich sein, sondern zu ihrem ewigen Ruhme siegreich zerrissen werden wird.

Der große Sieg unsrer verbündeten Armeen hat auch das Gefühl der Freude darüber gezeitigt, daß wir wieder ein gutes Stück Weges zum Frieden zurückgelegt haben. Wir wollten ja Frieden, wollten ihn der Welt erhalten. Mit unfähiger Geduld, ja man kann sagen, mit Duldsamkeit haben die beiden vereinigten Kaiser durch Jahre so viel Unbill über sich ergehen lassen, nur damit den Völkern die Segnungen des Friedens nicht entzogen wurden. Das falsche England hat, vom echten Krämergeist beseelt, die öffentliche Meinung gekauert und überall Lüge gesät; und nur diese niederträchtige Lüge konnte es bewirken, daß die Meinung in der Welt verbreitet wurde, als hätten wir den Krieg gewollt. Ein Zeugnis für den Frieden können auch wir, der alte Wiener Männergesangsverein, bringen. Der Wiener Männergesangsverein wurde zum fünfzigjährigen Jubiläum von einem Berufenen „ein kühner Westeroberer“ genannt. Kämpfte der Soldat für die Ehre der vaterländischen Waffe, so kämpften wir für die Ehre der vaterländischen Kunst. Und so führte uns im Jahre 1911 der Weg nach Italien, nach Rom. Mit Wangen traten wir in das Augusteum ein; doch als unsrelieder ertönten — und das ist so merkwürdig! — als insbesondere das Prinz Eugen-Lied erklang, da glaubten wir die Welt dort erobert. Und das ist ja ein Zeichen, daß auch dort die öffentliche Meinung